

Jemgum, Gemeinde Jemgum, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Jemgum ist ein ca. 7 km nordwestlich von Leer entfernt liegendes Langwurtendorf an der linken Unterems. Der Flecken liegt auf dem überschlickten und sehr fruchtbaren Ufer der Emsmarsch. Während die Rohmarsch im Außendeichsbereich eine Höhe von bis zu 2,3 m über NN besitzt, hat die Knickmarsch im Umfeld des Dorfes eine Höhe von 1,2 - bis 1,9 m über NN. Das Gelände im Westen senkt sich weiter bis auf 0,7m über NN ab. Der Ort besteht ursprünglich aus mehreren Einzelwarfen, darunter zwei lang gestreckten, dich sich nördlich und südlich eines ehemaligen Priels (dem heutigen Sieltief) auf der Langen Straße und der Oberfletmerstraße und der Kirchwarf im Westen befinden. Die innerörtliche Einteilung spricht aber auch südlich des Sieltiefes von einer Zweiteilung in Westerwierde (der weltliche Bereich der Burg westlich der Kreuzstraße) und einer Osterwierde (der klösterliche Bereich östlich der Kreuzstraße). Das Hinterland westlich der Ems wird als Hammrich oder Wehrland bezeichnet.

2. Vor- und Frühgeschichte

Bei Ortsbegehungen wurden in Jemgum sechs Warfen und zwei Flachsiedlungen festgestellt. In Jemgums unmittelbarer Umgebung gibt es etwa 2000 Jahre alte Siedlungsspuren. Zwischen Speckfenneweg und Dukelweg wurden 1953/54 während einer Abziegelungskampagne am westlichen Ortsende auf der Höhe von Dukelhusen Siedlungsspuren der Römischen Kaiserzeit entdeckt. Diese stehen aber wahrscheinlich nicht direkt in Verbindung mit dem Ort Jemgum selbst. Nördlich und westlich von Neu-Jemgum, nur knapp einen Kilometer vom Ortskern entfernt, finden sich weitere Siedlungsspuren, die hier sogar bis in die Eisenzeit (7./6. Jh. v. Chr.) zurückreichen. Es konnten Häuser und nördlich Neu-Jemgums 2002 auch Reste von Brandbestattungen dokumentiert werden.

Eine Burgstelle wird auf der Westerwirde innerhalb des früheren Fleckens vermutet. Die früher am westlichen Ortsende gelegene Sixtuskirche als erstes Gotteshaus der Kirchengemeinde dürfte hochmittelalterlichen Ursprungs gewesen sein, denn die älteste bekannte, aber nicht mehr vorhandene Glocke ist 1386 gegossen worden. Bei diesem Gebäude soll es sich um eine große, stark befestigte, von einer Ringmauer umgebenen Wehrkirche gehandelt haben. 1533 bis 1534 wurde sie niedergerissen, um Feinden nicht weiterhin als Stützpunkt dienen zu können. An ihrer Stelle liegt der heutige Friedhof.

3. Ortsname

Der Ortsname „Jemgum“ lautet um 900 in den Werdener Urbaren „Gimingham“ und formte sich im Laufe der Zeit über „Gemegum“ (1284), „Gemgum“ (1401), Gemmingum (um 1500) zu Jemmingen (Niederlande) und Jemgum. Als Bedeutung wird der Gründernamen angenommen, wobei sich ein „Gimo“ mit seinen Leuten (inge) an dieser Stelle ein „hem“ (Heim) errichtet haben soll.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die Nennung in den Werdener Urbaren sowie der Ortsname deuten auf eine Gründung im ausgehenden 8. bzw. frühen 9. Jahrhundert hin. Die Grundstrukturen des Ortskerns mit Langer Straße, Oberfletmerstraße, Siel-, Kreuz- und Hofstraße (Hooftstraat = Hauptstraße) an einem in die Ems einmündenden Priel (Sieltief) wurden wahrscheinlich bereits damals festgelegt. Als Gemeinschaftswerk der Land besitzenden Bauern entstanden bereits um das Jahr 1000 Deiche und Siele, und es wurden die weiter im Binnenland liegenden vernässten Gebiete entwässert und kolonisiert. In diesem Zusammenhang entwickelten sich die besitzenden Bauern zu dörflichen Häuptlingsgeschlechtern. Die Niederlassung des Johanniterordens wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts deutet auch auf eine positive wirtschaftliche Entwicklung hin.

Die Lage des Ortes auf den beiden Langwarfen ist typisch für eine Händler- und Handwerkersiedlung. Tatsächlich hat Jemgum seit dem späten Mittelalter bis in die frühe Neuzeit einen regen Handel und blühendes Gewerbe aufzuweisen. Wiard Emesna war vermutlich 1448 und Ewo Erikes 1448 und 1454 Häuptling in Jemgum. Letzterer verfügte über ein Steinhaus in Jemgum. Die Nachfahren dieser Familie lebten im Münsterland (Quelenburg) unter dem Namen von Jemgum.

1533 fand vor den Toren Jemgums die Schlacht zwischen den Truppen der ostfriesischen Grafen Enno und Johann und denen des Geldrischen Obristen Meinhard von Ham als Verbündeter des Junkers Balthasar von Esens statt. 400 Ostfriesen sollen bei der Schlacht zu Tode gekommen sein.

1568 wurden in einer weiteren Schlacht bei Jemgum die Truppen Ludwigs von Nassau von denen des spanischen Herzogs Alba vernichtend geschlagen. Bei dieser Schlacht soll es 7000 Erschlagene oder Ertrunkene gegeben haben. Der Ort wurde geplündert, teilweise zerstört, viel Hornvieh weggeschleppt und der Prediger ermordet. Nur knapp entgingen die in die Ordenskirche geflüchteten Frauen des Ortes der Verbrennung. Im Dreißigjährigen Krieg besetzten die Mansfelder 1622 Jemgum, später ab 1637 bis 1650 die Hessen, die hier ein Hauptquartier einrichteten und den Ort befestigten. 1647 zogen die kaiserlichen Truppen ein. Um zu verhindern, dass niederländische Truppen sich hier 1647/1648 festsetzten, schleiften Emdener Soldaten die Befestigungsanlagen. 1783 vernichtete ein Großfeuer 46 Häuser und zwei Ziegeleien.

In der Neuzeit regelte die Dorfgemeinschaft ihre Angelegenheiten durch zwei Schüttmeister, die regelmäßig von den dazu Berechtigten gewählt wurden. Ihnen war ein ständiger Fleckensdiener zur Seite gestellt. Nach der Aufteilung des mittelalterlichen Rheiderlands zu Beginn der Neuzeit in Oberrheiderland und Niederrheiderland und der Zuordnung des letzteren zum Amt Emden bildete Jemgum eine eigene Vogtei Jemgum im Amt Emden. 1529 scheint das Niederrheiderland aber einen eigenen Rentmeister in Jemgum gehabt zu haben. Später wurde das Niederrheiderland dem Amtsbereich des Rentmeisters von Leer zugeschlagen. Dazu gehörten außerdem Critzum, Midlum und Marienchor. Unter niederländischer bzw. französischer Herrschaft seit 1807 wurde ein Kanton Jemgum im Arrondissement Winschoten gebildet, der zum Departement „Wester Eems“ und damit zu dem um dieses Gebiet erweiterte Groninger Land gehörte. 1817 schuf man das Amt Jemgum unter Einbeziehung der drei oberrheiderländer Gemeinden Bingum mit Coldam, Holtgaste und Böhmerwold und richtete auch ein Amtsgericht ein. Mit der Auflösung dieses Amtes 1859 wurde Jemgum Teil des Amtes Weener, das 1885 zum Landkreis Weener wurde. Mit der Aufhebung der Selbständigkeit des Rheiderlandes wurde Jemgum 1932 Teil des Landkreises Leer.

Das zuerst aus Holz gefertigte Jemgumer Siel wurde 1743 in Stein gemauert. Die Jemgumer Sielacht schloss sich 1797 mit der Midlumer zusammen. 1934 erfolgte der Zusammenschluss der Jemgum-Midlumer, der Coldeborger und der Critzumer Sielacht in der „Vereinigte Coldeborger Sielacht“. Inzwischen ist für das ganze Rheiderland die „Sielacht Rheiderland“ zuständig. Im Ersten Weltkrieg sind 52 Jemgumer gestorben. Im April 1919 kam es in der Not der Nachkriegszeit im Rahmen von „Hungerumzügen“ von Arbeitern zu Plünderungen auf Bauernhöfen im Rheiderland und in diesem Zusammenhang auch zu schweren Unruhen. In Jemgum wurden deshalb als Reaktion darauf Soldaten der 31. Infanteriebrigade aus Papenburg stationiert, die für Ruhe sorgen sollten. 1927 entstand die Arbeitersiedlung Neu-Jemgum. 1931 gab es in Jemgum bei politischen Veranstaltungen schwere Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der KPD und SPD und den Rheiderländer Nationalsozialisten.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Nach der Wahl zur Gemeinde- und Kreistagsvertretung am 12. März 1933 wurden drei SPD-Mitglieder durch den Landrat in Leer aus dem Gemeinderat ausgeschlossen. Die Wiederwahl des Gemeindevorstehers wurde unterbunden und 1934 der neue Gemeindevorsteher auf Vorschlag der NSDAP für die Gemeinde Jemgum bestellt, der bis zu seiner Einberufung 1943 im Amt blieb. Der neue Bürgermeister, ein Auktionator, war zu diesem Zeitpunkt noch kein Parteimitglied,

sondern SA-Anwärter und Kassenwart der NSDAP-Ortsgruppe. Die SPD versteckte als Zeichen ihres Widerstands erfolgreich die Reichsbannerfahne.

In Jemgum gab es eine von vier Rheiderländer „Gefolgschaften“ der HJ, die aus 100 bis 120 Jungen bestand. Im September 1935 konnten Übergriffe auf einen ortsfremden Juden nur knapp verhindert werden. 1936 sollen zwei Juden von Nationalsozialisten misshandelt worden sein. Ende Februar 1940 überführte man sechs noch verbliebene Juden nach Leer und im März 1940 nach Berlin.

Juli 1941 entstanden bei einem Angriff feindlicher Flugzeuge zahlreiche Häuserschäden. Als Reaktion darauf wurden viele Luftschutzkeller gebaut. Auf der Ziegelei Reins gab es während des Zweiten Weltkriegs ein Kriegsgefangenenlager mit 30 bis 40 Insassen. Das Lager war zuerst mit Franzosen und Serben, später mit Italienern belegt, die zunächst, solange die Arbeit noch nicht eingestellt war, auch auf der Ziegelei tätig waren, später in der Landwirtschaft eingesetzt wurden.

Im April 1945 erstellte der Volkssturm am Dukelweg eine Panzersperre. Durch Granatenbeschuss kamen drei Personen ums Leben. Zehn einquartierte deutsche Soldaten wurden z. T. schwer verwundet. Durch deutsches Artilleriefeuer wurde eine Frau getötet, und auch die Besatzungstruppe hatte Verluste. Durch den Beschuss wurde der Kirchturm in Mitleidenschaft gezogen und eine Mühle beschädigt. Die zweite Mühle brannte ab. 102 Jemgumer fielen dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach der friedlichen Übergabe des Ortes am 25.4.1945 an die kanadischen Truppen wurden sechs Personen zeitweise durch die Militärbehörden interniert. Im Laufe des Jahres 1944/45 kamen die ersten Flüchtlinge und Vertriebene aus Ostpreußen ins Dorf. 1946 bewegte sich ihr Anteil mit 22,1% verglichen mit den anderen ostfriesischen Gemeinden in einem üblichen Rahmen. Ostern 1947 waren 750 Personen unterzubringen. Bis 1950 stieg der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen auf 28%. Zeitweise wurde in der Waage Eintopfessen von Rot-Kreuz-Helferinnen ausgegeben.

Die 1927 begonnene Siedlung „Neu-Jemgum“ wuchs nun sehr stark, eine neue, „Dukelhusen“, entstand am Dukelweg.

1961 bildete man aus den Dörfern Jemgum, Midlum, Critzum, Holtgaste, Marienchor, Böhmerwold und Hatzum die erste Samtgemeinde Niedersachsens und errichtete 1965 ein Rathaus mit integriertem Dörfergemeinschaftshaus. Ein Neugliederungsgesetz schuf 1973 die heutige Einheitsgemeinde Jemgum, der sich auch die nördlichen Dörfer Ditzum, Pogum, Oldendorp und Nendorp anschlossen. Die Siedlung Neu-Jemgum ist inzwischen mit dem Ortskern zusammengewachsen. Durch Dorferneuerungsmaßnahmen in den 1980er Jahren hat der Ort eine ansehnliche Straßenpflasterung erhalten. An der Durchgangstraße vorm Dukelweg und am nördlichen Dorfausgang wurden mehrere Gebäude zugunsten einer offeneren Durchfahrt geopfert.

d. Statistische Angaben

Die Größe der Gemarkung Jemgum beträgt 11,86 km². 1604 sind 257 Haushaltungsvorstände und damit vermutlich über 1.000 Einwohner festgehalten. 1650 gab es – wohl als Folge des 30jährigen Krieges – bei 177 Haushalten wahrscheinlich nur etwa 400 Einwohner. Die Bevölkerungsentwicklung blieb vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts mit einer Steigerung um ein Sechstel sehr verhalten. Der Aufschwung setzte mit der Bildung der neuen Einheitsgemeinde nach 1972 ein. Die Bevölkerungsentwicklung : 1823: 1.324; 1848: 1.440; 1871: 1.223; 1885: 1.240; 1905: 1.143; 1925: 1.073; 1933: 1.140; 1939: 1.250; 1946: 1.737; 1950: 1.805; 1956: 1.527; 1961: 1.514; 1987: 1.670; 2005: 3.712 Einwohner in der Einheitsgemeinde. Das von Ebo Pannenberg entworfene, 1975 genehmigte Wappen der Gemeinde Jemgum zeigt auf grünem Grund über einem Ems und Dollart symbolisierenden gesenkten golden Wellenbalken eine gelbe Holländermühle, die oben von elf sechszackigen gelben Sternen als Symbol für die elf Mitgliedsgemeinden umgeben wird.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Verschiedene Einzelhöfe in der Marsch um Jemgum entstanden erst nach 1900. Jemgumkloster gehört zu Holtgaste und führt diesen Namen seit der Verlegung des Johanniterkloster Klosters aus Jemgum um 1500. Einige Einzelhöfe in der Marsch entstanden erst nach 1900.

Eppingaweher, nördlich von Jemgum gelegen, wird 1461 als „Eppingaweher hammerke“ erwähnt. 1476 heißt der Ort „Eppingeweher“. Der Name ist zusammengesetzt aus dem Rufnamen „Epe“ mit der angehängten Endung „-ing“ und dem Wort „Weher“, was in der Regel Hofstelle, Abwehr oder evtl. auch Stauwerk bedeutet. Übertragungen könnte der Namen etwa „Hofstelle der Sippe des Epe“ bedeuten. 1823 gab es hier 5 Feuerstellen mit 45 Einwohnern, 1848 waren es nur noch zwei Gebäude mit 16 Einwohnern

Jemgumgaste, westlich von Jemgum gelegen, wird 1564 auf einer Karte als „Jewedergast“ verzeichnet und 1599 als „Jemmingergast“ erwähnt. Der Name bedeutet „Jemgumer Geestrücken“ oder „Jemgumer hochgelegenes Ackerland“.

1823 gab es hier sieben Feuerstellen mit 40 Einwohnern, 1848 waren es 55 Bewohner.

Klimpe, im Südwesten Jemgums gelegen, wird zum ersten Mal 1579 auf einer Karte als „Klimpen“ eingezeichnet. Die Bedeutung ist nicht eindeutig und könnte sowohl „kleine Brücke“ oder „Steg“ oder „Anhöhe“ oder „Bauernhof mit Gräften“ bedeuten. 1823 existierten hier 4 Feuerstellen mit 37 Bewohnern, 1848 waren es 39.

Neu Sappenborg, früher **Timpe** genannt, wird zum ersten Mal 1897 unter dieser Bezeichnung aktenkundig. Der einzeln stehende Hof bei Jemgumkloster, der teilweise in der Gemarkung von Holtgaste liegt, ist mindestens seit Beginn des 18. Jahrhunderts nachweisbar. „Timpe“ bedeutet „Spitze“ oder Ecke“.

Sappenborg auch „Sappenborg“ genannt, liegt im Süden des Ortes bei Jemgumkloster. Es wird zum ersten Mal 1735 erwähnt. Der Name setzt sich zusammen aus dem Rufnamen „Sappe“ und „Burg“. Der Platz besteht aus einem Hof, der auch „**Neu Timpe**“ genannt wurde und 1823 sechs und 1848 nur zwei Einwohner beherbergte.

6. Religion

Die Nennung Jemgums in den Besitzregistern des Klosters Werden zu Beginn des 10. Jahrhunderts zeigt, dass das Kloster des hlg. Liudger bei Essen an der Ruhr in Ostfriesland Besitztümer verwaltete. Die Ansiedlung des Johanniterordens als Doppelkloster mit Mönchen und Nonnen erfolgte um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Das Priesterhaus hat sich im Ort wohl an dem Standort der späteren sog. Athenschens Mühle befunden. Es heißt mitunter, es habe ein zweites Ordenshaus in Jemgum, ein Beghinenkloster, gegeben, das an der Sielstraße gestanden habe. Dabei hat es sich aber wohl um das Schwesternhaus des Johanniterdoppelklosters gehandelt. Die Klosterkirche ist, umgeben von einem großen Friedhof, vermutlich schon im 13. Jh. entstanden. Außerdem verfügte der Orden im 14. Jahrhundert über eine weitere Kapelle im Ort, die 1402 an die Kirchengemeinde Jemgum abgetreten wurde, sowie über ein Vorwerk in Holtgaste. Um 1500 erfolgte eine Verlegung des Ordens in das 3 km südlich gelegene Jemgumkloster in der Gemarkung Holtgaste. Die Johanniterkommende Jemgum verfügte über umfangreichen Landbesitz insbesondere in Holtgaste und hat eine herausragende Stellung unter den ostfriesischen Häusern des Ordens eingenommen.

Die Kirchengemeinde Jemgum gehörte im Mittelalter zur Propstei Hatzum im Bistum Münster. Die Jemgumer Kirche hatte möglicherweise ein Doppelpatronat, denn sowohl St. Sixtus als auch St. Vitus werden in diesem Zusammenhang genannt. Der Patron der Klosterkirche war St. Johannes Baptista. Nach der Reformation wandte sich die Gemeinde der ev.-reformierten Konfession zu.

1526 kam es im Zuge der Reformation in der Jemgumer Kirche zu einem Religionsstreit, der in Oldersum weiter ausgefochten wurde. Die Jemgumer sollen sich danach der neuen Lehre zugewandt haben, wie es die Übergabe der Waage durch Graf Enno 1528 an die wohl bereits „reformierte“ Kirchengemeinde zeigt.

1611 wurde ein Jemgumer Pastor wegen seiner Anlehnung an die Lehren des Täufers und selbsternannten Apostels David Joris aus dem Amt entfernt. In seiner Gemeinde soll der Prediger mit dieser Lehre Rückhalt gefunden haben.

In den Jahren des Nationalsozialismus vertraten Pastor Bokeloh ab 1935 und Pastor Smidt ab 1937 die Position der Bekennenden Kirche. 1937 kam es zu einer offenen Konfrontation von Pastor Smidt mit den örtlichen Parteivertretern.

Seit 1604 gab es in Jemgum Juden, 1719 waren es zwei verarmte Familien, 1734 sechs Familien, die vornehmlich von der Schlachtereier lebten. Ab etwa 1750 bildeten die Juden in Jemgum eine eigene Gemeinde, 1757 wurde der erste Jemgumer Rabbi erwähnt, 1790 gibt es einen Kirchenbedienten. 1810 wurde die erste eigene Synagoge gebaut, die dann ein wechselvolles Schicksal erlebte. Etwa 1854 ist der jüdische Friedhof in Jemgum angelegt worden. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zerfiel die kleine jüdische Gemeinde, die 1885 noch 50 Personen, 1917 nur noch 10 Mitglieder in drei Familien zählte. Die Synagoge – 1910 wurde der letzte Synagogenvorsteher ernannt – war schon in den 1930er Jahren unbrauchbar.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Die Liste der Jemgumer Lehrer beginnt 1597. Ein noch vorhandenes kleines Gebäude am Friedhof wird immer noch als „Olde Schoole“ bezeichnet, die aber bereits 1614 außer Betrieb genommen war. Die Schule wurde zur Kirche in den Ort verlegt, wo man sie 1780 vergrößerte und 1820 erneuerte. 1954 entstand auf dem Gelände der ehemaligen Burg eine neue Volksschule, die seit dem Bau der Carl-Goedeler-Schule 1968 als Grundschule dient. Gegen Mitte der 1870er Jahre wurden eine zweite und später eine dritte Lehrerstelle eingerichtet. Mitte des 19. Jahrhunderts gab es durch den Hauptlehrer und andere Personen privaten Flötenunterricht, Unterweisung in Rechnen, Nautik, Zeichnen und Französisch. 1910 wurde eine erste Privatschule für Mädchen und ab 1911 auch für Jungen eingerichtet, die bis 1927 Bestand hatte. 1968 entstand mit der Carl-Goedeler-Schule eine neue Mittelpunktschule, die inzwischen Realschulcharakter besitzt. In der Jemgumer Grundschule existieren 2007 sechs Klassen. Die Handwerkerinnung gründete 1887 eine Handwerkerfortbildungsschule, die in einem Saal des Gasthauses, dem früheren Amtshaus, untergebracht war und bis mindestens 1935 als gewerbliche Fortbildungsschule bestehen blieb. 1928 wird eine ländliche Fortbildungsschule genannt. Nach dem Krieg existierte eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule unter Lehrer Bühler, die bis mindestens 1970 in Jemgum existierte. 2006 gründete man einen Förderverein für die Grundschule. Die Volkshochschule Leer unterhält im Ort eine Außenstelle. 1846 existierte in Jemgum eine jüdische Elementarschule, deren Unterricht aber seit Ende des 19. Jahrhunderts von den Lehrern der jüdischen Gemeinde Bunde mit versehen wurde.

b. Theater, Kino, Musik, Museen, Zeitungen

Um 1868 kam eine Künstlergesellschaft nach Jemgum, um ein Schauspiel zu präsentieren. Im Saal des Jemgumer Hofes führte man in der Zeit um 1900 – auch mehrmals im Jahr – Theaterstücke oder Schwänke auf. Seit Januar 1928 gab es ein Lichtspieltheater im Bierma'schen Lokal. Eine von Arbeitern und Gewerkschaftlern gegründete plattdeutsche Theatergruppe existierte von etwa 1948 bis 1971. 1984 gründete man die Theatergruppe Jemgum.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Die nach der Reformation frei gewordene hochmittelalterliche Kirche des Johanniterordens auf der östlichen Wierde, deren Gebrauch bis 1533 nicht klar ist, wurde den Jemgumern als neue Kirche übereignet. Diese erhielt 1555 einen neuen Turm und wurde wohl im darauf folgenden Jahr mit Steinen des abgebrochenen Klosters Muhde neu errichtet. Anbauten von 1661 (Südflügel) und 1769 (Nordflügel) schufen die heutige Kreuzform. Der Turm wurde 1816 abgebrochen und erst 1846 durch einen neuen des Ditzumer Baumeisters Marten Smid ersetzt. 1847 erfolgte der Neubau des Kirchengebäudes, das 1930 und wiederum 2004 abbrannte. Nach

dem Brand 1929/1930 erhielt die Kirche anstelle eines Spitzdaches mit Giebeln ein Walmdach. Das Innere der Kirche wurde von dem Auricher Architekt Ludwig Deichgräber mutig im expressionistischen Stil neu gestaltet. 2005 wurde die Inneneinrichtung der Kirche weitgehend dem Wiederaufbau von 1930 angepasst. Die von Johannes Baartz geschaffene Holzkanzel, der Abendmahlstisch und die Brüstungen, Kirchenbänke und Liedertafeln sind beim Brand 2004 erhalten geblieben und wurden wieder Instand gesetzt, ebenso wurden die goldenen Zickzack-Applikationen an den Pfeilern und am Schalldeckel über der Kanzel wieder angebracht. Unter den Vasa sacra der reformierten Kirche finden sich ein Brotteller aus dem Jahre 1743 des Emders Meisters C[laes] J[acoby] und eine große, 1834 gestiftete Kanne. Diese Kanne und ein Becher tragen das Zeichen des Meisters Meisterzeichen G K im Rechteck, wahrscheinlich der Jemgumer Silberschmied Gerd Kreling. Weiterhin sind zwei kleine Brotteller ohne Zeichen und Jahr und zwei Patenen ohne Zeichen vorhanden. Ein Ehrenbecher des Kirchenmeisters Christian Hannes von Wesel aus dem Jahre 1579 ist eine Nachbildung.

Der Neubau der Kirche aus dem 19. Jahrhundert erhielt 1864 bis 1866 eine Orgel von Winter, die 1930 beim Brand zerstört wurde. In der nach 2004 wieder aufgebauten Kirche steht eine englische Walker-Orgel, die 2007 nach einer Restaurierung in einer niederländischen Werkstatt in Grootegast wieder eingebaut wird.

Bauhistorisch bedeutsame Gebäude sind außerdem die „Jongste Pastorye“ aus dem ausgehenden 16. Jh. (Hofstraße), die Waage (1589 erbaut, 1859 erneuert), das „Albahaus“, früher „Burgplatz“ genannt (1567 erbaut) und zwei Gebäude in der Sielstraße genannt (Sielhus und Bürgerhaus von 1798).

Auf dem Jemgumer Friedhof sind zwei alte Grabplatten von 1666 (Tiabba Stala) und 1720 (Hayo Menninga) am westlichen Friedhofsausgang nach Dukelhusen niedergelegt.

Ein Kriegerdenkmal wurde 1926 errichtet

d. Namhafte Persönlichkeiten

Kriegsrat Hermannus Hitjer (1707-1776) wurde in Jemgum geboren. Die Lehrerin und Schriftstellerin Wilhelmine Siefkes (1890-1984) aus Leer unterrichtete in der Jemgumer Privatschule von 1910 bis 1915. Der Lehrer und Rektor Arend Smid (1828-1908) war von Ostern 1845 bis Neujahr 1849 als Hilfslehrer bei Lehrer Wilko Janssen Wilkens tätig. Lehrer Wilkens (1793-1861), 1825-1861 Lehrer in Jemgum, galt nicht nur als ein herausragender Pädagoge, sondern war auch Mitbegründer der Ostfriesischen Lehrerkonferenz.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die fruchtbare Marsch und die günstige Lage an einem schiffbaren Sieltief mit Hafen und das reiche Hinterland haben Jemgum vom 16. - bis 18. Jahrhundert zu einem der wohlhabendsten Flecken in Ostfriesland werden lassen.

In gräflicher Zeit wurde 1495 die Einrichtung einer Waage erlaubt, die 1528 an die Kirche übertragen wurde und die bis mindestens 1735 die einzige im Amt Emden war. Jemgum war aber seit seiner Gründung nicht nur auf Landwirtschaft ausgerichtet. In erster Linie bestimmte das Handwerk die Wirtschaft des Emsdorfes und die Dorfstruktur legt eine rasche Spezialisierung mit verschiedensten Handwerksbetrieben nahe. Die Anzahl der Wohnhäuser, die zum allergrößten Teil, gleichzeitig mit einem Handwerksbetrieb verbunden waren, beträgt seit Jahrhunderten etwa 190 Häuser. Hinzu kommen noch etwa 20 weitere Gebäude in den Siedlungen der umliegenden Gemarkung (Jemgumgaste, Klimpe und Eppingaweher). 1867 gab es in Jemgum 299 Haushaltungen mit 1.243 Einwohnern. Es wurden 155 Pferde, 785 Stück Rindvieh und 434 Schafe gehalten. Die Tatsache, dass in der Marschengemeinde nur auf jeden zweiten Haushalt ein Zugtier und nicht einmal drei Stück Rindvieh auf einen Haushalt kamen zeigt aber, wie stark der Flecken auf das Gewerbe ausgerichtet und wie hoch auch der Anteil von Landarbeitern an der Bevölkerung war.

Ein wirtschaftlicher Schwerpunkt wurde durch die Weberei gebildet, aus der sich im Laufe des 18. Jahrhunderts überregional bekannte Zwirnfabriken entwickelten. 1770 gründete man eine Zwirnmacherzunft und 1773 eine Weberzunft. 1824 wurden diese Erwerbszweige bereits als

absterbende Wirtschaftselemente angesehen. Die Zwirnmacherzunft wurde endgültig 1854 aufgelöst. Anderen Zünfte organisierten sich erst in hannoverscher Zeit: Kleidermacherzunft (1818 genannt), Zimmererzunft (1819), Schusterzunft (1820), Schmiede- und Kupferschlägerzunft (1822), Bäckerzunft (1823), Krämer- und Ellenhändlerzunft (1823), Böttcher- und Stellmacherzunft (1831) und Sattlerzunft (1834). 1852 organisierten sich 65 Meister in den verschiedenen Zünften. In der folgenden preußischen Zeit gab es einen Zusammenschluss in der „Handwerkerinnung“ zu haben. Verschiedene örtliche Zünfte taten sich um 1900 auch mit anderen Kollegen des Rheiderlandes zu neuen Innungen zusammen. Die Versammlungen fanden dann als Wanderversammlungen jährlich in einem anderen größeren Ort statt.

Seit dem frühen 17. Jahrhundert ist das Ziegeleiwesen nachweisbar. Drei Ziegelwerke östlich des Dorfes an der Ems produzierten seit ca. 1700 Steine und Ziegel für den überörtlichen Gebrauch. Die älteste Ziegelei verschwand bereits um 1900. 1871 wurde die erste moderne Ringofenziegelei hier neu gegründet. 2007 produziert und vertreibt das Werk „Fährpatt“ als eines der letzten in Ostfriesland seine Produkte im Verbund der Bockhorner Klinker. Bereits 1448 wurde eine erste Ständermühle als Klostermühle errichtet, 1573 von der letzten Klosterpriorin an Graf Edzard II. verkauft, und 1777 als Roggenmühle in einen Galerieholländer umgewandelt. 1945 in Brand geschossen, baute man die Mühle danach nicht wieder auf, betrieb hier aber noch bis Mitte der 1950er Jahre eine Motormühle. Eine zweite Ständermühle entstand 1713 und wurde, 1756 als Galerieholländer neu errichtet, zur Vorgängerin der jetzigen Peldemühle. Diese ist noch voll funktionsfähig und wird vom 1995 gegründeten Mühlenverein betreut. Weitere Mühlen in Jemgum waren eine Ölmühle (1748-1826) am Speckfenneweg und zwei Sägemühlen. Die größere stand 1843 bis 1874 an der Ems, eine kleinere etwa 1880 bis 1898 südlich der Kirche.

Seit 1528 sind regelmäßige Märkte nachweisbar – als Marktplatz fungierte der Hafen- und Waagebereich –, auf denen neben Getreide und Vieh auch Torf und viele täglichen Gebrauchsgüter gehandelt wurden. 1748 bis 1785 gab es einen besonderen Flachs- und Krammarkt. Um 1820 existierten ein „magerer Viehmarkt“ im Frühling und zwei „fette Viehmärkte“ im Herbst, außerdem noch zwei Kram- und Pferdemärkte. 1870 bis 1878 wurden auch Schaf- und Wollmärkte abgehalten. Seit 1871 richtete man auch Wochenmärkte mit Erzeugnissen der Landwirtschaft und Fischerei ein. Um 1900 gab es sog. Remontemärkte, auf denen das Militär Pferde kaufte. Geblieben ist als Volksbelustigung nur der seit 1949 offiziell so bezeichnete „Müggenmarkt“.

1905 wurde eine Viehverwertungsgenossenschaft gegründet, die allerdings schon 1909 wieder aus dem Register ausgetragen wurde. 1908/09 entstand eine private Molkerei, die bis 1972 bewirtschaftet wurde. Elektrische Energieversorgung wurde seit 1911 vor allem wegen der Ziegeleien an der Ems möglich. 1844 ist in Jemgum bereits von einer Leihbank die Rede. Eine Spar- und Darlehnskasse gründete sich aber erst im zweiten Anlauf 1909. Die mündelsichere Sparkasse für den Kreis Weener unterhielt 1911 bereits eine „Annahmestelle“ in Jemgum. Die „Ostfriesische Bank“, eine Zweiganstalt der Osnabrücker Bank, gründete gleichfalls 1905 eine Agentur in Jemgum, 1923 existierte auch eine Agentur der Norder-Bank.

Der Strukturwandel nach dem Zweiten Weltkrieg war auch in Jemgum zu spüren. 1949 gab es noch 57 landwirtschaftliche Betriebe, darunter auch Kleinstbetriebe. Bis 1961 war diese Zahl auf 55 und bis 1971 auf 40 gesunken. Auch die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe war einem ständigen Schwund unterworfen: 1950 gab es noch 93, davon 32 Handwerksbetriebe. 1961 waren es nur noch 72 Betriebe, davon 17 Handwerker, und 1970 war die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe auf 61 gesunken. Dem entsprechend stieg der Anteil der Auspendler von 9% 1950 auf 28% 1961 und 42,6% 1970. In Jemgum wird seit 2001, bis voraussichtlich 2013, eine Flurbereinigung durchgeführt, die 120 Teilnehmer umfasst und die Fläche von 1985 ha betrifft. Neben der Landwirtschaft ist der Fremdenverkehr zu einem wesentlichen Wirtschaftsfaktor in der Gemeinden Jemgum geworden. 2004 gab es in der Einheitsgemeinde 61.000 registrierte Übernachtungen. 177 private Anbieter halten 800 Betten

vor. Durch den Ausbau der A 31 profitiert die Gemeinde von einer steigenden Zahl von Kurzurlaubern besonders aus dem Ruhrgebiet.

In hannoverscher Zeit entwickelte sich ein örtliches Polizeiwesen mit Landdragonern und Gendarmen. Zollstationen gibt es seit der französischen Herrschaft 1810-1813. In hannoverscher Zeit errichtete man ein Nebenzollamt, das dem Hauptzollamt in Leer unterstellt war. 1854 wohnten in Jemgum sieben Zollbedienstete. Ein eigenes Zollhaus wurde 1938 bis 1970 am Dukelweg unterhalten, in dem drei Zollbeamte wohnten. Ein berittener Postillon erledigte zunächst die Post entlang der Ems von Weener nach Ditzum. 1867 wurde die Postspedition Jemgum und ein Fahrpostverbindung mit Leer eingerichtet, seit 1869 gab es auch eine Landzustellung, Telegraphie seit 1874 und öffentliches Telefon seit 1903. Fahrende Privat-Postwagen mit Personenbeförderung kamen in den 1880er Jahren auf und wurden 1925 durch einen Kraftpostbus ersetzt.

Hauptverkehrsweg war über tausend Jahre lang die Ems. Für den Warennahverkehr spielten die seit dem Mittelalter bestehenden herrschaftlichen Fähren eine besondere Rolle, die Jemgum mit Emden, Leer und Weener verbanden, aber im 19. Jahrhundert zu bloßen Personenfähren degradiert wurden. 1859 erwarb die Gemeinde die Fähre von der Krone. Der Jemgumer Hafen wurde bis in das 20. Jahrhundert hinein als zwar geräumig aber seicht und ständig von der Verschlickung bedroht bezeichnet. Der Flecken und das Hinterland, das durch das nicht stark befahrene Tief erschlossen wurde, bot wenig Anlass zu Handel. Im Hafen verkehrten insbesondere Torfschiffe. Ziegelsteine, Butter, Käse und Holz waren Transport- oder Handelsgüter. 1820 wurde das Außentief in grader Linien zur Ems neu gegraben, um die Entwässerung zu erleichtern und den Hafen zu fördern. Eine Deichverlegung nach Osten erfordere nach 1953 auch die Anlage eines weiter zur Ems gelegenen größeren Hafens, der sich in der Zwischenzeit um einen Sportboothafen ausgedehnt hat.

Der Ausbau der Landstraße von Leer erreichte Jemgum 1863, und bis 1873 war auch die Straße bis Ditzum befestigt. Doch wurde der Ort durch die Entwertung der Wasserwege von der eigentlichen Verkehrsentwicklung langsam abgekoppelt, bis sich die Situation durch den Autobahnbau 1991 grundlegend verbesserte. Ein Fahrrad- und Fußweg nach Neu-Jemgum entstand 1979 und wurde inzwischen bis kurz vor Ditzum und bis nach Bingum ausgebaut. Ein 1978 begonnenes und 1990 bis 1993 erneuertes Kanalisationssystem mit eigenem Klärwerk ist bereits wieder verschwunden. Die Abwässer Jemgums werden inzwischen nach Leer gepumpt. Seit 1960 sorgt eine Ringleitung des Wasserwerks Weener für die Wasserversorgung.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Durch die lippischen Wanderziegler existiert es seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert eine örtliche Tradition gut organisierter Arbeiter, die später ihre Fortsetzung in der sozialdemokratischen Organisation der Arbeiter und Landarbeiter fand. Seit 1793 gab es eine Serie von Streiks auf den Ziegeleien, die auch Jemgum betrafen oder teilweise sogar von Jemgum ausgingen, so 1906, 1913, 1923 und 1951. 1923 entstand in Jemgum ein Ortsverein der Gewerkschaft für Fabrikarbeiter und spätestens 1924 ein Ortsverein der SPD. 1925 gründeten sich die Ortsgruppen des rechtsradikalen Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten), des rechtskonservativen Jungdeutschen Ordens und des republikfreundlichen Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dessen Stärke 1932 etwa 50 Mann betrug. 1931 wurde eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet, 1932 die Ortsgruppe der links gerichteten „Eisernen Front Reiderland“ in Jemgum.

Die Arbeiterschaft war nach dem Ersten Weltkrieg links orientiert, tendierte zunächst zur USDP und danach zur SPD. Diese erzielte deshalb bei den Reichstagswahlen zumeist Ergebnisse um 50%. Selbst 1930 erhielt die SPD, noch 46% aller Wählerstimmen, 15% der Wahlberechtigten entschieden sich bei dieser Wahl für die NSDAP. Der protestantisch-konservative CSV lag 1930 mit 13% fast gleich auf mit den Nationalsozialisten. Die letzte demokratische Wahl vor dem zweiten Weltkrieg, entschied zwar die NSDAP mit 41% deutlich vor der SPD für sich, doch war

dieses Ergebnis für die Nationalsozialisten im Vergleich zu anderen Regionen Ostfrieslands sehr schwach.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb die Gemeinde Jemgum eine SPD-Hochburg. Die Sozialdemokraten hatten bei den Bundestagswahlen 1949 mit 57,6% der Stimmen fast 37% mehr Stimmenanteile auf sich vereint als die CDU mit ihrem Ergebnis von 19,8%. Allerdings fiel dieser Vorsprung schon 1953 auf 3,6%, stieg dann nach einer weiteren Legislaturperiode wieder auf 16% und wurde danach wieder stetig zu einem Vorsprung von 42% 1972 ausgebaut. 2002 erhielt die SPD bei der Bundestagswahl 71% und die CDU 18% der abgegebenen Stimmen. 2005 waren 18,9% für diese Partei, für die SPD 66,1%.

2007 existieren neben der Ortsgruppe der SPD auch Ortsverbände der CDU, der Grünen im Rheiderland und der FDP Rheiderland.

Als 1987 zwei Großunternehmen Giftmüll in Salzkavernen bei Jemgum lagern wollten, wehrte sich eine Bürgerinitiative gegen diese Pläne.

10. Gesundheit und Soziales

Nach der Reformation wurde das Armenwesen, das bis dahin wohl auch stark vom Johanniterorden geprägt war, als Teil der kirchlichen Aufgaben wahrgenommen. Zahlreiche Gebäude in kirchlichem Besitz sind als „Armenhäuser“ verzeichnet. Das nach der Auflösung des Jemgumer Amtes 1859 freigewordene Amtsgebäude wurde 1864 ebenfalls von der Kirche zum Armen- oder Gasthaus umfunktioniert. Nach der Trennung der Armengemeinde von der Kirche Mitte der 1870er Jahre übernahm die Gemeinde Jemgum das Gasthaus, das bis kurz vor 2000 in kommunaler Hand verblieb.

Vermutlich mindestens seit 1650 sorgten Barbieri, Chirurgen oder studierte Doktoren für die ärztliche Versorgung. Tierärzte gibt es seit den 1820er Jahren, einen Apotheker seit 1736. 1942 wird ein erster, von der N.S.V. unterhaltener Kindergarten genannt.

Bereits vor 1875 gründete man einen „Landwirtschaftlichen Zweigverein“. Der 1876 ins Leben gerufene „Verein für Volkswohl“ löste sich 1935 selbst auf. Der 1876 gegründete Kriegerverein baute sich 1936 einen Schießstand und zählte zu diesem Zeitpunkt 105 „Kameraden“. Seit 1950 existiert der Landfrauenverein Jemgum.

Der 1912 gegründeten Wassersportverein Luv-up existierte zunächst bis 1915, wurde 1936 wieder in Leben gerufen und 1955 ein drittes Mal gegründet. Der 1925 gegründete und vermutlich von Fußball spielenden Ziegeleiarbeitern gegründete Verein für Rasensport (VfR) „Ems“ Jemgum bekam 1932 durch den „Arbeitersportverein Eintracht“ Konkurrenz aus den eigenen Reihen. Beide Vereine gingen 1933 ein. Der VfR „Ems“ ist 1934 unter neuem Vorzeichen und danach 1946 wieder neu gegründet worden. Der Schützenverein entstand 1955. Eine Turnhalle erhielt das Dorf 1968 und einen neuen Sportplatz 1971. 2001 wurde eine neue Sportanlage mit großem Vereinsheim in Neu-Jemgum geschaffen. Ein Gewerbeverein existiert seit 1993 und veranstaltet regelmäßig Ausstellungen in Jemgum.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 16/1, Nr. 1024; Rep. 54, Nr. 719
Bundesarchiv Berlin, R 58/ 455; R 58/534
Gemeinde Jemgum, Protokollbücher.
Ostfriesische Landschaft, Ortsakte Jemgum

Literatur:

50 Jahre Landfrauenverein Jemgum, hrsg. vom Landfrauenverein, Jemgum, Jemgum 2000.
Aits, A., Das ehemalige Johanniterkloster in Jemgum, In: Der Deichwart, 1960, Nr. 276.
Ders., Der Flecken Jemgum - "das Auge des Rheiderlands", Der Deichwart, 1965, Nr. 19.
Akkermann, Annelene, Aufstieg und Machtergreifung der Nationalsozialisten im Rheiderland 1929 bis 1936 in Ostfriesland zwischen Republik und Diktatur, Aurich 1998.

Anneessen, Helmut, Die Familien der Kirchengemeinde Jemgum 1674-1900 (Ostfrieslands Ortssippenbücher, 72), (Deutsche Ortssippenbücher, A 388), 2 Bände, Aurich: 2005.

Arends, Erdbeschreibung, S. 249, 264f.

Asche, Kurt, Ein ostfriesisches Bürgerhaus von 1798 in Jemgum, In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 68 (1996) S. 269-276.

Aus der Mansfelderzeit: [3.] Carpitzo in Jemgum, In: Emdener Jahrbuch [1] (1873) Heft 2, S. 33-48.

Böckmann, Heinrich, Die Jemgumer Fähre und ihre Fährmeister 1814-1964. Eine historische und genealogische Betrachtung, Leer 1976.

Buhr, Jann de, Jeden Freitag war in Jemgum Buttermarkt, Unser Ostfriesland, 1996, Nr. 8.

Buurman, Die Apotheken, S. 246, f.

Die Schlacht bei Jemgum 1533, In: Heim und Herd, Sonderdruck Band IIb 1927, S. 7-9.

Eden, Die Einwohnerwehr, S. 105, 107.

Fiks, Norbert, Novemberrevolution. Leer unter dem Arbeiter- und Soldatenrat 1918/1919, MaYa-ebook, 1. Ausgabe 2002, maya@fiks.de, S. 39.

Friesland, Hans, Die Einwohner Jemgums im 17. Jahrhundert, In: Quellen und Forschungen (1990) S. 46-60.

Ders., Hausstättenschatzungsregister 1638 und 1639 von Jemgum, in: Quellen und Forschungen 1998, S. 19-22.

Grohne, Udelgard, Botanische Untersuchung der vorgeschichtlichen Siedlung Jemgum a. d. Ems, in: Die Kunde, H. 1/2 (1957).

Haarnagel, Werner, Die spätbronze-, früheisenzeitliche Gehöftsiedlung Jemgum b. Leer auf dem linken Ufer der Ems, In: Die Kunde, Neue Folge 8, (1957), Heft 1-2.

Hensmann, Menna, Aus der Geschichte des Wassersportvereins "Luv up" Jemgum anlässlich seines 75jährigen Jubiläums, In: Ostfriesland Journal (1987) 9, S. 22-24.

Herborg, M., Die Volksschule zu Jemgum, In: Ostfriesisches Schulblatt Nr.3 (1869), S. 149-152.

Ders., Gedächtnißrede über den am 11. März 1861 verstorbenen Wilko Janssen Wilkens, Schullehrer in Jemgum, Leer: Zopfs, 1861.

Koolman, Egbert, Jemgum vor hundertfünfzig Jahren, In: Der Deichwart, 1960, Nr. 248.

König, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands, S. 166, 205, 211.

Kronsweide, Gerhard, Ein kurzer Abriß zur Geschichte Jemgums, in: Anneessen, Helmut, Die Familien der Kirchengemeinde Jemgum 1674-1900 (Ostfrieslands Ortssippenbücher, 72), (Deutsche Ortssippenbücher, A 388), 2 Bände, Aurich: 2005, S. -12-89.

Ders., 150 Jahre Jemgumer Kirchturm, in dit un dat Nr. 25, 1996

Ders., 150 Jahre Jemgumer Kirchturm, In: Dit un' dat Nr. 25 (1996).

Ders., 250 Jahre Peldemühle in Jemgum, Leer 2006

Ders., Bunker in Jemgum, in dit un dat Nr. 14, 1993

Ders., Chronik von Jemgum, dit un dat 1-43. Müggenmarkt Zeitung 1-13, Jemgum, 2004. - 1 CD-ROM

Ders., Der Jemgumer Löwe, Gefallendenkmal, in dit un dat Nr. 35, 1999

Ders., Der Jemgumer Zwinger : ein Beitrag zur Geschichte der Dieler Schanzen und der Landesverteidigung in Ostfriesland, In: Dit un' dat (2000) 37.

Ders., Die beiden Amtshäuser des Jemgumer Amtes, dit un dat Nr. 42, 2003

Ders., Die Jemgumer Bürgermeister und Ortsvorsteher seit 1946 in dit un dat Nr. 1, 1990

Ders., Die Jemgumer Fähre, in dit un dat Nr. 36, 2000 bis Nr. 41, 2002

Ders., Die Jemgumer Kirche erhilelt 1925 eine neue Kanzel, dit un dat Nr. 41, 2002

Ders., Die Jemgumer Schiffswerft, in dit un dat Nr 32, 1998

Ders., Die Jemgumer Schiffswerft, In: Dit un' dat (1998)32.

Ders., Die Jemgumer Waage, dit un dat Nr. Nr. 45, 2005

Ders., Die Löwenapotheke in Jemgum, in dit un dat Nr. 34, 1999

Ders., Die Sägemühle an der Ems, in dit un dat Nr. 31, 1998

Ders., Die Sixtuskirche auf dem Jemgumer Friedhof in dit un dat Nr. 19, 1994

Ders., Einige Anmerkungen zur Jemgumer Postgeschichte, dit un dat Nr. 2, 1990

Ders., Festschrift zum 60jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Jemgum, Jemgum 1987.

Ders., Gimingham – der alte Name von Jemgum in dit un dat Nr. 20, 1995

Ders., Jemgumer Häuserregister, In: Dit un' dat Nr. 23 (1996) und folgende ;

Ders., Lehrer in Jemgum, in OSB Jemgum S. 85

Ders., Molkerei Jemgum 1909-1972, in dit un dat Nr. 33, 1999

Ders., Molkerei Jemgum 1909-1972, In: dit un' dat (1999) 33.

Ders., Öljemölen 1732-1826, In: Dit un dat Nr. 22 (1995).

Ders., Öljemölen, in dit un dat Nr.

Ders., SV „Ems“ Jemgum 75 Jahre, Festschrift, Weener 2001

Ders., Vfr "Ems" Jemgum : Ein Beitrag zur Geschichte des SV "Ems" Jemgum, In: Dit und Dat (2001) Nr. 38.

Ders., Wieder alte Grabplatten auf dem Friedhof aufgetaucht, in dit un dat Nr. 32, 1998

Ders., Zur Geschichte des Marktwesens in Jemgum, in dit un dat Nr. 7, 1991

Meinz, Sakralbau, S. 136.

- Möhlmann, [J. H. D.], Die Schlacht bei Jemgum, In: Archiv für friesische-westfälische Geschichte und Altertumskunde, 1841, H. 1, S. 1-9.
- Ders., Die Schlacht bei Jemgum 1933, in Archiv für Friesisch-Westfälische Geschichte und Alterthumskunde, Leer, 1841 I. Band S. 1-9
- Möhlmann, G., Die Schlacht bei Jemgum, Heimatkde. u. Heimatgesch., 1968, Nr. 8.
- Notiz betr. die Schlacht bei Jemgum 1568 aus den Protokollen des Kirchenrats, bearb. von [...] Fr[...] de Vries, In: Emders Jahrbuch 11 (1895), S. 438-439.
- Ohling, G., Nur Weener wurde zur Stadt erhoben... Aus der wirtschaftlichen Entwicklung der drei Rheiderland-Flecken Weener, Bunde und Jemgum, Unser Ostfriesland, 1951, Nr. 9.
- Ostfriesen Zeitung vom 23.11.2005.
- Ostfriesische Fundchronik, in: Emders Jahrbuch Bd. 59, 1979.
- Peters, Menno, Chronik von Ostfriesland. Mit besonderer Beziehung auf Jemgum, hrsg. von [...] Hartmann, Leer o. J.
- Pötzsch, Stefan, "Es dienet zu einem schrecklichen Beispiel, wieweit das Unglück eines ehrlichen Mannes getrieben werden kann" : Hermannus Hitjer (1707-1776) aus Jemgum - eine Leben zwischen politischer Macht und Gefängnis, In: Der Deichwart (2002) 5.
- Reimers, [Heinrich], Die Johanniterritter in Ostfriesland, In: Johanniter-Ordensblatt Nr. 1 (1925).
- Ders., Die Jemgumer Kirche, In: Der Deichwart 1929, 25.
- Ders., Die Jemgumer Kirche, In: Upstalsboom 1930 S. 50-51.
- Ders., Die Jemgumer Kirche, In: Der Deichwart, 5. Jg., 1929/30, S. 113-114.
- Remmers, Von Aaltukerei, S. 65, 116, 126, 163, 193, 219,
- Reyer, Herbert, Art. Jemgum, in: Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, Bd. II, Hannover, Jerusalem, S. 902-907.
- Ders., Juden in Jemgum. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, In: Reyers/Tielke: Frisia Judaica, Aurich 1991, S. 77-96.
- Rink, Otto, Zu dem neuen Siedlungsfunden aus der römischen Kaiserzeit in Eppingawehr bei Jemgum, In: Ostfriesland in alter und neuer Zeit (1933) Nr. 22.
- Robra, Günther, Gewogen - und zu leicht befunden. Die Waagen in Jemgum, Leer und Weener wurden kontrolliert, Der Deichwart, 1955, Nr. 176.
- Rheiderland Zeitung vom 09.03.1996, 24.11.2005, 17.03.2006.
- Schöningh, Johanniterorden, S. 42-44.
- Schreiber, der roßdienstpflichtige... S. 27-38.
- Schulte, Kopfschatzung, S. 174-176.
- Smidt, W[...], Jemgum und Umgebung vor etwa 300 Jahren, In: Ostfriesisches Monatsblatt 1880, S. 289, 337, 529.
- Statut der Handwerker-Innung zu Jemgum, hrsg. von der Handwerkerinnung, Jemgum, Weener 1897.
- Statut der Handwerker-Innung zu Jemgum, hrsg. von der Handwerkerinnung, Jemgum, Leer 1885.
- Stemmel, Das Postwesen in Altkreis Weener, in: RZ, Jubiläumsausgabe, 05.19.1935.
- Stracke, Arzt und Heilkunst, S. 126f.
- Strycker, Erich, Chronik von Jemgum, hrsg. von Gerhard Kronsweide. - Abschrift eines Maschinenskripts, Jemgum, 1956.
- SV "Ems" Jemgum - 75 Jahre, bearb. von Gerhard Kronsweide, Jemgum 2001.
- Tammerna, Manno, Prähistorische Siedlungen bei Jemgumkloster und Bentumersiel, in: Unser Ostfriesland, 1971, Nr. 13.
- Über Erziehungsvereine, insbesondere den vom Verein für Volkswohl in Jemgum zu errichtenden Erziehungsverein, In: Ostfriesisches Monatsblatt 1879, S. 88, 265.
- Van der Laan, Walter, Leben und Schicksale des preußischen Kriegsrats Hermannus Hitjer aus Jemgum 1707-1776. Ein Lebensbild aus der Zeit der Besitzergreifung Ostfrieslands durch Preußen, Maschinenskript: o. O., o. J.
- Weßels, Ziegeleien, S. 281-311.
- Wiemann, Harm, Die Schlacht bei Jemgum unter Oberbefehl von Alba 1568, In: Ostfriesland 1977, H. 2, S. 15-16.
- Wildvang, Dodo, Der Jemgumer Schlickpflug, bearb. von Gerhard Kronsweide, In: Dit un' dat, Nr. 28 (1997).
- Woebcken, Carl, Jemgum, In: Ostfriesischer Hauskalender oder Hausfreund 1952, S. 65-66.
- Wübbena, J., Die Predikanten zu Jemgum, Der Deichwart, 1959, Nr. 295.
- Ders., Teuerung und Hungersnot in Ostfriesland. Aus der Chronik des Menso Peters in Jemgum, Unser Ostfriesland, 1959, Nr. 22.

Internet:

<http://www.ostfriesland-abisz.de/muehlen/index.htm> - 03.03.2006



Ortsansicht um 1930



Ehrenmal um 1955



Villa eines Marschbauern

